

Verbands-Management (VM)

Fachzeitschrift für Verbands- und Nonprofit-Management



VM 1/18

Markus Gmür und Remo Aeschbacher

Vereinsmitgliedschaft und Lebenszufriedenheit

Verbands-Management, 44. Jahrgang, Ausgabe 1 (2018), S. 34-42.

Herausgeber: Verbandsmanagement Institut (VMI)
Universität Freiburg/CH (www.vmi.ch)
Redaktion: Luisa Wagenhöfer
Layout: Luisa Wagenhöfer / Paulusdruckerei, Freiburg/CH
Fotomaterial: Thema «Aufbruch»: istockphoto.com
ISBN: 3-909437-51-6
ISSN: 1424-9189
Kontakt: info@vmi.ch

Die Zeitschrift VM erscheint dreimal jährlich in den Monaten April, August und November.

Abdruck und Vervielfältigung von Artikeln und Bildern, auch auszugsweise oder in Abschnitten, nur mit Genehmigung des Herausgebers.



**UNI
FR**
UNIVERSITÉ DE FRIBOURG
UNIVERSITÄT FREIBURG

Forschungsbeitrag

Vereinsmitgliedschaft und Lebenszufriedenheit¹

Markus Gmür und Remo Aeschbacher

Die Mitgliedschaft in Vereinen, Verbänden oder anderen NPO unterscheidet sich im Ländervergleich sehr stark. Internationale Befragungsdaten zeigen, dass in den nordeuropäischen und angelsächsischen, aber auch vielen afrikanischen Ländern ein weit grösserer Bevölkerungsanteil Mitglied in zivilgesellschaftlichen Organisationen ist als etwa in Süd- und Osteuropa oder gar im arabischen Raum. Über alle Regionen hinweg lässt sich aber statistisch zeigen, dass die Mitgliedschaft in religiösen, karitativen, kulturellen sowie Sport- und Freizeitvereinigungen positiv mit der Lebenszufriedenheit korreliert ist. Demgegenüber ist deren Zusammenhang mit Mitgliedschaften in Gewerkschaften und Berufsverbänden sowie Umweltorganisationen statistisch negativ. Eine detaillierte Betrachtung deutet aber darüber hinaus wiederum Länderunterschiede an. Die Befunde leisten einen wichtigen Beitrag zur Glücksforschung, die sich in den letzten Jahren stark entwickelt hat, sich bislang aber vorrangig auf ökonomische Zusammenhänge konzentriert hat.

Die Mitgliedschaft in einem Verband, einem Verein, einem Club oder einer anderen zivilgesellschaftlichen Organisation ist für die meisten Menschen ein wesentlicher Teil ihres Lebens. Ihre Bedeutung ist der familiären Zugehörigkeit oder der erwerbswirtschaftlichen Einbindung in Arbeitsorganisationen durchaus vergleichbar. Sie kommt aber in aller Regel weder durch Blutsverwandtschaft noch durch die Notwendigkeit, den eigenen Lebensunterhalt zu bestreiten, zustande. Sie beruht auf einer weitgehend freien Entscheidung, sich einer Gemeinschaft anzuschliessen, und diese Entscheidung lässt sich ebenso weitgehend frei und ohne existenzgefährdende Folgen auch wieder rückgängig machen. Ausnahmen von dieser Regel sind leicht vorstellbar: die Mitgliedschaft in einer Sekte oder einer kriminellen Vereinigung, die keinen Wiederaustritt vorsehen, die Mitgliedschaft eines Unter-

nehmers in einem lokalen Sportverein, der bei einem Austritt den Verlust wichtiger Geschäftsbeziehungen befürchtet, oder die Mitgliedschaft in einem Heimatverein aus familiärer Tradition. Unter den geschätzt 76'500 Verbänden und Vereinen in der Schweiz stellen sie aber eben nur Ausnahmefälle dar (Helmig et al. 2010).

Vereinsmitgliedschaft in der Schweiz

Die Repräsentativbefragung aus dem Jahr 2014 des Schweizer Freiwilligenmonitors (Freitag et al. 2016) zeigt, wie weit Mitgliedschaften in der Schweiz gegenwärtig verbreitet sind. Rund 70% der Schweizerinnen und Schweizer bezeichnen sich selbst als Mitglieder in mindestens einem von zehn verschiedenen privaten Vereinstypen (vgl. Abbildung 1). Sport-, Freizeit- und Kulturvereine bilden seit Jahren die grössten Gruppen; einen starken Rückgang verzeichnen Kirchen und ihre angeschlossenen Vereine, die inzwischen zahlenmässig hinter die Wirtschafts- und anderen Interessenvereine zurückgefallen sind.

Vereinsmitgliedschaft im internationalen Vergleich

Im internationalen Vergleich bewegen sich die für die Schweiz ermittelten Mitgliedschaftszahlen im oberen Bereich. Im World Value Survey (WVS 2015) werden seit den 1980er Jahren weltweit Repräsentativdaten zu zivilgesellschaftlichen Einstellungen und Verhaltensweisen erhoben, unter anderem auch zur Mitgliedschaft in Vereinen. Forscherteams aus inzwischen 98 Ländern haben an einer bis sechs Befragungswellen teilgenommen. Tabelle 1 auf Seite 36 zeigt einen Ausschnitt der Befragungsergebnisse zu den Vereinsmitgliedschaften der erwachsenen Bevölkerung, gestreut über einen Zeitraum zwischen 2005 und 2014. Ausgewählt wurden die Daten zu vier verschiedenen Vereinstypen in der Befragung. Die Differenzierung zwischen aktiver und passiver Mitgliedschaft wird dabei

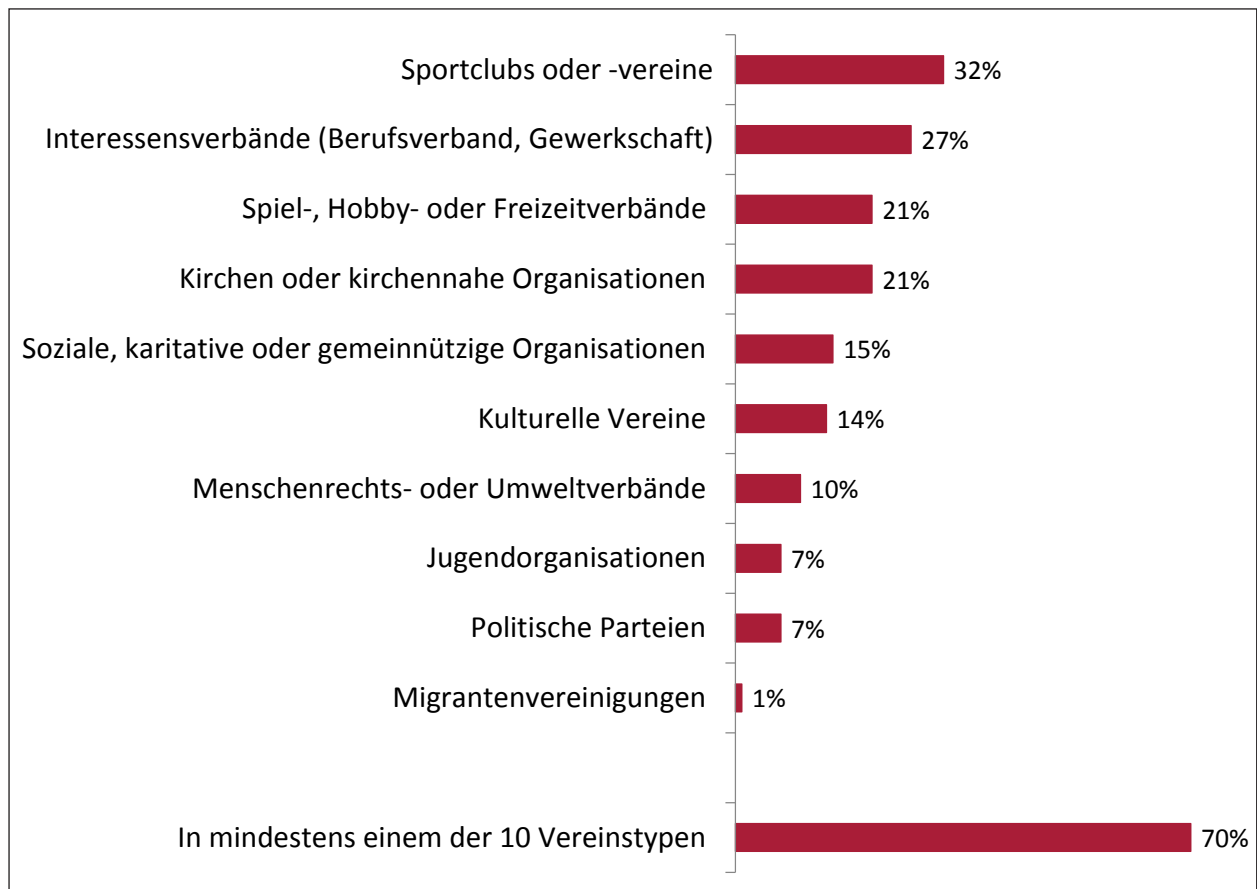


Abbildung 1: Vereinsmitgliedschaft in der Schweiz 2014 nach Vereinstypen in der Altersgruppe von 18 bis 80 Jahren (Freiwilligenmonitor 2016)

ausser Acht gelassen. Neben den vier abgebildeten Vereinstypen werden für die meisten Länder auch noch Mitgliedschaften in Umwelt- und Tierschutzorganisationen, in politischen Parteien, in Berufsverbänden und in Gewerkschaften erhoben. Eine weitere Spalte zeigt den Anteil der Befragten, die sich zum Zeitpunkt der jeweiligen Befragung in mindestens einem der acht abgefragten Vereinstypen als Mitglied bezeichneten. Die Gruppenbildung erfolgte auf Basis der geografischen Nähe (mit Ausnahme des nordamerikanisch-ozeanischen Cluster) und einer Ähnlichkeit in den abgebildeten Zahlenwerten.²

Die höchsten Mitgliedschaftsanteile wurden für die afrikanischen Länder (südlich der Sahara) ermittelt, wobei hier die religiösen Organisationen dominieren. Ein ähnliches Muster lässt sich auf tieferem Niveau für Lateinamerika erkennen. Aber auch für die übrigen Kategorien unterscheiden sich die ermittelten Anteile für das äquatoriale und südliche Afrika deutlich von denjenigen in den nordafrikanischen Län-

dern. Zusammen mit den meisten muslimischen Staaten des Nahen Ostens sind die Werte sehr tief. Eine eigene Gruppe bilden hier die Kleinstaaten am Golf zusammen mit dem Iran, wo sich die Vereinsmitgliedschaften über alle Kategorien hinweg in einem mittleren Bereich bewegen. In Europa ist ein Nord-Süd-Gefälle zu erkennen. Die höchsten Mitgliedschaftsanteile weisen die nord- und mitteleuropäischen Länder auf; deutlich niedriger sind sie über alle Kategorien hinweg im Mittelmeerraum. Die angelsächsischen Staaten Nordamerikas und Ozeaniens gleichen wiederum dem nordeuropäischen Cluster. Davon unterscheiden lassen sich die Länder des ehemaligen Ostblocks mit sehr niedrigen Mitgliederzahlen. Ein Nord-Süd-Gefälle deutet sich aber auch hier an: Neben Estland, Polen und Moldawien zeigen auch die älteren Daten für Tschechien und die Slowakei Werte im mittleren Bereich. In Ostasien heben sich bei mittleren Mitgliedschaftsanteilen neben China und Vietnam auch Japan mit deutlich niedrigeren Anteilen ab.³ Ausgeklammert

Tabelle 1: Vereinsmitgliedschaft und Lebenszufriedenheit der Bevölkerung von 18-80 Jahren auf Regionenebene (World Value Survey, Wellen 5 & 6 im Zeitraum 2005-2014)

Region	Länder World Value Survey (WVS) Erhebungswellen 5 & 6 im Zeitraum 2005-2014	In mind. einem von insg. 8 Vereinstypen	Vereinstyp 1 Sport & Freizeit	Vereinstyp 2 Kultur & Bildung	Vereinstyp 3 Religion	Vereinstyp 4 Soziales & Gesundheit	Lebenszufriedenheit auf Skala 1 – 10
		jeweils Median und Spannweite der Länderwerte					
Lateinamerika	Mexiko, Kolumbien, Ecuador, Peru, Brasilien, Uruguay, Chile, Argentinien	60 % (44-83 %)	20 % (14-33 %)	16 % (7-24 %)	42 % (25-73 %)	12 % (6-22 %)	7.7 (7.1-8.4)
Nord- & Mitteleuropa	Schweiz, Deutschland, Niederlande, Norwegen, Schweden, Finnland	85 % (76-93 %)	42 % (36-51 %)	23 % (17-31 %)	46 % (30-79 %)	31 % (13-34 %)	7.6 (7.2-8.0)
Nordamerika & Ozeanien	USA, Kanada, Australien, Neuseeland	85 % (82-89 %)	47 % (28-57 %)	33 % (26-40 %)	47 % (41-64 %)	34 % (29-37 %)	7.5 (7.2-7.8)
Südeuropa	Frankreich, Spanien, Italien, Slowenien, Zypern	45 % (36-61 %)	29 % (14-32 %)	17 % (8-29 %)	20 % (10-25 %)	17 % (8-21 %)	7.1 (6.9-7.3)
Ostasien I	Thailand, Malaysia, Singapur, Indonesien, Philippinen, Hongkong, Taiwan, Südkorea	61 % (45-83 %)	28 % (22-36 %)	24 % (16-30 %)	33 % (30-67 %)	20 % (12-33 %)	6.9 (6.4-7.4)
Ostasien II	China, Vietnam, Japan	49 % (30-51 %)	15 % (14-24 %)	12 % (9-14 %)	12 % (7-12 %)	6 % (4-15 %)	
Naher Osten I	Libanon, Kuwait, Katar, Bahrain, Iran	56 % (35-61 %)	25 % (21-29 %)	19 % (13-30 %)	24 % (13-39 %)	22 % (21-25 %)	
Naher Osten II & Nordafrika	Türkei, Jordanien, Jemen, Irak, Pakistan, Ägypten, Libyen, Tunesien, Algerien, Marokko	22 % (10-28 %)	7 % (3-17 %)	4 % (1-11 %)	7 % (1-16 %)	6 % (1-19 %)	6.7 (5.3-8.0)
Afrika subsaharisch	Mali, Ghana, Nigeria, Ruanda, Äthiopien, Simbabwe, Sambia, Südafrika	94 % (82-98 %)	39 % (33-50 %)	33 % (24-43 %)	86 % (68-98 %)	23 % (15-41 %)	6.1 (4.9-6.8)
ehemaliger Ostblock I	Estland, Polen, Moldawien	43 % (40-60 %)	15 % (14-19 %)	15 % (12-16 %)	26 % (14-33 %)	8 % (5-9 %)	
ehemaliger Ostblock II	Russland, Weissrussland, Ukraine, Ungarn, Rumänien, Bulgarien, Georgien, Armenien, Aserbaidshjan, Kasachstan	26 % (17-58 %)	5 % (1-12 %)	4 % (1-9 %)	9 % (3-15 %)	3 % (1-5 %)	5.9 (5.2-7.2)

bleiben Indien und karibische Staaten, die sich keinem der Regionenmuster zuordnen lassen.

Aus den hier präsentierten Daten lässt sich schliessen, dass die Mitgliedschaft in Vereinen und Verbänden ein kennzeichnendes Merkmal von Kulturregionen ist, die über Ländergrenzen hinausreichen. Die Frage, der nun in einem weiteren Schritt nachgegangen wird, ist diejenige nach den *individuellen Effekten* solcher Mitgliedschaften. Sich sozusagen ohne Not einer Organisation anzuschliessen und dafür Zeit und Geld aufzuwenden, kann einer ganzen Reihe von Bedürfnissen und Interessen entspringen. Damit befasst sich seit mehreren Jahren die Member Value Forschung (Gmür 2015; Gmür 2017). Ob die Mitgliedschaft aber auch die angestrebte Bedürfnisbefriedigung verschafft, ist eine ganz andere Frage: Geht die Mitgliedschaft in Vereinen, Verbänden und anderen NPO mit einer höheren Zufriedenheit einher? Gibt es dabei Unterschiede im Vergleich verschiedener Vereinsaktivitäten? Lässt sich zeigen, dass mit der Anzahl der Mitgliedschaften auch die Lebenszufriedenheit steigt? Und gilt das weltweit? Dies sind Fragen der seit einigen Jahren verstärkt betriebenen *Glücksforschung*. Diese sucht nach Erklärungsfaktoren dafür, warum Menschen jenseits von Alters-, Gesundheits- und Geschlechtsunterschieden eine höhere oder niedrigere Lebenszufriedenheit zeigen. Die überwiegend ökonomisch motivierte Glücksforschung hat ihr Augenmerk bislang vor allem auf Einkommens- und Vermögensaspekte gerichtet (vgl. dazu Frey 2017). Sie soll nun unter Berücksichtigung bereits belegter Einflussfaktoren um den Mitgliedschaftsaspekt ergänzt werden.

Mitgliedschaft und Lebenszufriedenheit global

Neben den Mitgliedschaften zeigt Tabelle 1 in der letzten Spalte auch die durchschnittlich ermittelte Lebenszufriedenheit auf Länderebene an. Die Befragten sollten im WVS ihre derzeitige Zufriedenheit auf einer 10-Punkte-Skala angeben (in der englischen Fragebogenversion V23: «*All things considered, how satisfied are you with your life as a whole these days?*»). In den drei Regionen mit stark unterschiedlicher Mitgliedschaftshäufigkeit (ehemaliger Ostblock, Naher Osten und Ostasien) korrespondiert diese auf Länderebene nur wenig mit der Zufriedenheit. Deshalb werden sie in der Tabelle zusammengefasst. Im Regionenvergleich

zeigt sich auf den ersten Blick kein klarer Zusammenhang zwischen Mitgliedschaft und Zufriedenheit. In Nordeuropa, Nordamerika und Ozeanien gehen hohe Mitgliedschaftsanteile mit einer durchschnittlich sehr hohen Zufriedenheit einher; diese ist in den afrikanischen Ländern mit ähnlichen Mitgliedschaftsanteilen aber viel geringer, während sie in Lateinamerika und Ostasien wiederum höher ausfällt.

Den statistischen Zusammenhang zwischen der Mitgliedschaft in einer oder mehrerer zivilgesellschaftlicher Organisationen und der Lebenszufriedenheit auf individueller Ebene über alle 100 Länder und Befragungswellen im WVS hinweg zeigt eine multivariate Regressionsanalyse in Tabelle 2.

Das Modell zeigt, dass die Mitgliedschaft in zivilgesellschaftlichen Organisationen einen statistisch signifikanten Zusammenhang mit der allgemeinen Lebenszufriedenheit aufweist, dass aber, wie zu erwarten, eine Reihe anderer Faktoren eine grössere Bedeutung hat: Betrachtet man die Regressionskoeffizienten in der mittleren Spalte, so erkennt man, dass die wichtigsten der im WVS erfassten Einzelfaktoren die Einschätzung des persönlichen Gesundheitszustands und das relative Haushaltseinkommen (gemessen am jeweiligen Landesdurchschnitt) sind: Wer gesund und finanziell vergleichsweise abgesichert ist, der/die ist überdurchschnittlich zufrieden mit seinem Leben. Darüber äussern sich Frauen (*ceteris paribus*) im Durchschnitt etwas zufriedener als Männer, ältere Menschen zufriedener als jüngere, formal höher gebildete Menschen zufriedener als solche mit geringerer Ausbildung, sowie Studierende, Pensionierte und Hausfrauen (seltener Hausmänner) zufriedener als selbstständig oder abhängig Berufstätige und alle zusammen zufriedener als (selbst erklärte) Erwerbslose. Mit diesen Erklärungsfaktoren lassen sich knapp 27 % der Unterschiede in der Lebenszufriedenheit erklären. Die Mitgliedschaftsvariablen tragen zusätzlich nochmals knapp 1 % bei.

Die Koeffizienten für die einzelnen Mitgliedschaften zeigen, dass die Lebenszufriedenheit am stärksten mit der Mitgliedschaft in einer religiösen Organisation oder einem Hilfswerk korreliert. Ebenfalls positiv sind die Zusammenhänge für Kultur und Freizeitorganisationen. In diesen vier Bereichen sind über alle Länder hinweg jeweils zwischen 14 und 34 % der Befragten Mitglied. Jeweils 10 bis 16 % der Befragten sind auf

Tabelle 2: Statistischer Zusammenhang zwischen Mitgliedschaft und Lebenszufriedenheit (Datenbasis: World Value Survey, Wellen 1-6 im Zeitraum 1981-2014)

Abhängige Variable: Subjektive generelle Lebenszufriedenheit (Skala 1-10)		
	β -Koeffizienten	Signifikanz
Kontrollvariablen: (Dummy-Variablen)	- 100 Länder - 6 Befragungswellen	
Geschlecht (weiblich)	+ .020	< .001
Alter (in Jahren)	+ .028	< .001
Höchster Bildungsabschluss (3 Stufen)	+ .004	.094
Beschäftigungsstatus: erwerbslos	- .044	< .001
Beschäftigungsstatus: studierend	+ .018	< .001
Beschäftigungsstatus: Hausmann/Hausfrau	+ .023	< .001
Beschäftigungsstatus: pensioniert	+ .024	< .001
Subjektive Gesundheitsprobleme (5 Stufen)	- .246	< .001
Eingeschätztes Einkommen im Landesvergleich (10 Stufen)	+ .174	< .001
Mitgliedschaften (ja/nein):		
1) Religiöse Vereinigung	+ .019	< .001
2) Soziale Wohlfahrts- oder Gesundheitsorganisation	+ .016	< .001
3) Erziehungs-, Kunst-, Musik- oder Kulturorganisation	+ .010	< .001
4) Sport- oder Freizeitverein	+ .006	.012
5) Politische Partei	- .002	.368
6) Umweltorganisation	- .005	.058
7) Berufsverband	- .005	.045
8) Gewerkschaft	- .011	< .001
Alternativmodell: Anzahl Mitgliedschaften (zwischen 0 und 8):	+ .016	< .001
Erklärungskraft des Regressionsmodells (R^2): 27% Stichprobengröße: 159'485 bzw. 151'756 (Alternativmodell) aus 100 Ländern		

der anderen Seite Mitglied in den Sektoren, wo die Mitgliedschaft negativ mit der Lebenszufriedenheit korreliert, nämlich in Interessenverbänden der Umwelt, der Berufe und der Arbeitnehmer. Für Parteien ist der Zusammenhang insignifikant. Betrachtet man sämtliche Mitgliedschaften zusammen, indem man bei jeder befragten Person aufsummiert, in wie vielen der insgesamt 8 Bereiche sie in (mindestens) einer Organisation Mitglied ist, so zeigt die Analyse, dass die Lebenszufriedenheit mit der Zahl der Mitgliedschaften

positiv korreliert ist. Zu berücksichtigen ist dabei, dass 44 % keine Mitgliedschaft haben, 25 % eine einzige, 13 % zwei und 7 % drei Mitgliedschaften angeben. Die verbleibenden 11 % geben vier oder mehr Mitgliedschaften an. Zusammenhänge zwischen Zufriedenheit und Mitgliedschaft in Organisationen wurden auch schon in anderen Studien auf der Basis von WVS-Daten untersucht (Musson & Rousselière 2017). Besondere Aufmerksamkeit hat in den letzten Jahren die Gewerkschaftsmemberschaft erlangt: Keane et al. (2012) sowie

Charman & Owen (2014) ermitteln, ohne aufeinander Bezug zu nehmen, in der Teilgruppe der Berufstätigen international eine höhere Lebenszufriedenheit bei den durchschnittlich 21 % Gewerkschaftsmitgliedern im Vergleich zu Nicht-Mitgliedern. Diesen Befund bestätigen Flavin & Shufeldt (2016) für die USA ebenfalls auf Basis der WVS-Daten, diesmal über alle sechs Erhebungswellen von 1982 bis 2011 hinweg. Der statistisch positive Zusammenhang wird damit begründet, dass gewerkschaftlich organisierte Beschäftigte in höherem Masse Sicherheit, sozialen Austausch sowie Möglichkeiten zu Beteiligung und Einflussnahme erleben (Flavin & Shufeldt 2016: 173-174). Zu einer kritischen Einschätzung über die Effekte einer Gewerkschaftsmitgliedschaft gelangen andererseits Macky & Boxall (2009) in einer neuseeländischen Studie.

Neben den Gewerkschaften sind religiöse Organisationen der zweite Vereinstypus, zu dem bereits gesonderte Untersuchungsergebnisse im Zusammenhang mit der Lebenszufriedenheit vorliegen. Lim & Putnam (2010) zeigen mit US-amerikanischen Paneldaten, dass sich die überdurchschnittliche Lebenszufriedenheit von religiös gebundenen Menschen mit einer Vergrößerung des sozialen Netzwerks in der Religionsgemeinschaft erklären lässt. Zu einem ähnlichen Schluss gelangen Namini et al. (2010) bei Sektenmitgliedern in Deutschland.

Die Forschung geht zwar überwiegend von positiven Wirkungen einer Mitgliedschaft in zivilgesellschaftlichen Organisationen aus; in einzelnen Untersuchungen werden aber auch negative Aspekte beleuchtet. Diese arbeitet Hyun-soo Kim (2016) auf Grundlage des ISSP (International Social Survey Programme) mit Repräsentativdaten aus 22 Ländern im Jahr 2001 heraus. Demnach gehen Mitgliedschaften in Vereinen mit einer hohen sozialen Beanspruchung einher. Im Modell wird die allgemeine Lebenszufriedenheit als Kontrollvariable berücksichtigt. Verändert man das Modell so, dass die Zufriedenheit zur abhängigen Variable wird, und setzt die Mitgliedschaften zusammen mit den bereits oben erwähnten Kontrollvariablen dazu in Bezug, ergeben sich jedoch ähnliche Muster wie bei den WVS-Daten und damit eine tendenziell positive Korrelation zwischen Mitgliedschaft und Zufriedenheit. Dass eine mögliche Konfliktlage zwischen verschiedenen Lebensbereichen die Lebenszufriedenheit vermindert, thema-

tisieren auch die Studien von Menon et al. (2015) sowie die bereits erwähnten Macky & Boxall (2009). Hier wird anhand italienischer bzw. neuseeländischer Daten gezeigt, dass ein negativer Zusammenhang zwischen der Mitgliedschaft in Vereinen und der Zufriedenheit insbesondere im familiären Kontext besteht.

Mitgliedschaft und Lebenszufriedenheit im Ländervergleich

Setzt man die individuelle Lebenszufriedenheit mit den individuellen Mitgliedschaften unter statistisch kontrollierten Bedingungen auf Landesebene in Relation und gruppiert die Länder wiederum nach den errechneten Mustern, so ergibt sich ein Ergebnis, wie es in Tabelle 3 dargestellt ist. Über alle Länder hinweg sind Gesundheit und Einkommen die stärksten Faktoren. Auffallend schwach ist der Zusammenhang mit dem Einkommen in allen lateinamerikanischen Staaten, auch wenn er hier ebenfalls statistisch hochsignifikant ist. Geschlecht, Alter und Bildung weisen nur in einigen Regionen eindeutige Zusammenhänge auf. Die Gruppierung, wie sie für Tabelle 1 vorgenommen wurde, bestätigt sich auch weitgehend für die Zusammenhangsmuster, weist aber ein paar bemerkenswerte Unterschiede auf (siehe Tabelle 3).

Durchgängig positive Zusammenhänge zwischen Vereinsmitgliedschaft und Lebenszufriedenheit zeigen sich vor allem für Nord- und Westeuropa, wo auch schon die Mitgliedschaftszahlen (vgl. Tabelle 1) am höchsten sind. Ähnlich präsentieren sich die angelsächsisch geprägten Staaten Nordamerikas und Ozeaniens. Das Muster für Grossbritannien folgt aber mehr demjenigen der nordeuropäischen Länder. Für Deutschland korrespondiert das Resultat, das im internationalen Vergleich relativ starke Zusammenhänge enthält, mit den Befunden von Humpert (2013) auf Grundlage von Daten des ALLBUS-Panels.

Trotz viel niedrigerer Mitgliedschaftsanteile weisen die beiden nördlichen baltischen Staaten Estland und Lettland ähnliche Zusammenhänge wie die westlicher gelegenen nordeuropäischen Länder auf. Sie wurden in deren Cluster umgruppiert. Polen und Moldawien lassen sich dagegen trotz höherer Mitgliedschaftszahlen den übrigen Ländern des früheren Ostblocks zuordnen. In diesem Cluster gibt es keine signifikanten Zusammenhänge zwischen ein-

Tabelle 3: Einflussfaktoren der Lebenszufriedenheit auf Regionenebene (World Value Survey, Wellen 1 bis 6 im Zeitraum 1980-2014)

Region	Länder World Value Survey (WVS) Erhebungswellen 1-6 im Zeitraum 1981 bis 2014	Subjektive generelle Lebenszufriedenheit (nur Koeffizienten mit mindestens 0.02)									
		Kontrollvariablen (Mittlere Beta-Koeffizienten bei eindeutiger Tendenz im Cluster)					Mitgliedschaften (Mittlere Beta-Koeffizienten bei eindeutiger Tendenz im Cluster)				
		Geschlecht ♀	Alter 18-30 J.	Bildung	Relatives Einkommen	Gesundheitsprobleme	Sport & Freizeit	Kultur & Bildung	Religion	Soziales & Gesundheit	Vereinsvielfalt
Nordamerika + Ozeanien	USA, Kanada, Australien, Neuseeland	+02	+11	-.04	+15	-.37		+02	+04	+02	+03
Mitteleuropa	Schweiz, Deutschland, Niederlande		+08		+15	-.33	+03	+02	+07	+03	+05
Nordeuropa	Grossbritannien, Norwegen, Schweden, Finnland, Estland, Lettland	+04	+02		+17	-.32	+02	+02	+04		+06
Südeuropa	Frankreich, Andorra, Spanien, Italien, Slowenien,				+12	-.30	+05	+04		+03	+04
Osteuropa	Russland, Weissrussland, Litauen, Polen, Tschechien, Slowakei, Ungarn, Ukraine, Moldawien, Rumänien, Bulgarien, Bosnien, Serbien, Montenegro, Mazedonien, Albanien, Zypern			+03	+24	-.25	+02				
Naher Osten und Nordafrika	Türkei, Libanon, Jordanien, Palästina, Kuwait, Katar, Bahrain, Irak, Jemen, Iran, Ägypten, Libyen, Tunesien, Algerien, Marokko	+02	+06		+22	-.20			+03	+02	+02
Zentralasien	Georgien, Armenien, Aserbajdschan, Kasachstan, Usbekistan, Kirgistan		-.05		+24	-.26			+02	-.02	+04
Süd- und Ostasien	Bangladesh, Pakistan, Indien, Thailand, Malaysia, Vietnam, Singapur, China, Hongkong, Taiwan, Südkorea, Japan, Philippinen, Indonesien,	+04	+06	+02	+22	-.23	+02	+02		+02	+04
Afrika (subsaharisch)	Mali, Burkina Faso, Nigeria, Ghana, Äthiopien, Ruanda, Uganda, Tansania, Sambia, Simbabwe, Südafrika	+05			+25	-.24					+06
Lateinamerika	Mexico, Puerto Rico, Trinidad & Tobago, Dominikanische Republik, El Salvador, Kolumbien, Ecuador, Peru, Venezuela, Brasilien, Uruguay, Argentinien, Chile	-.02	+03	-.03	+10	-.21		+02	+03		+03

zelen Vereinstypen zur Zufriedenheit. Auch Pavlova et al. (2014) finden in einem anderen polnischen Datensatz keine signifikant positiven Zusammenhänge. Es ist aber eine durchgängige Tendenz zu sehen, dass die dünne Schicht der Vereinsmitglieder hier eine überdurchschnittliche Lebenszufriedenheit zu Protokoll gegeben hat.

In den allermeisten Länder Europas und Asiens im ehemals sowjetischen Einflussbereich zeigen sich generell allenfalls schwache Zusammenhänge. Der Institutionalisierungsgrad der Zivilgesellschaft ist dort nach wie vor verzögert, und es zeigen sich kaum Beziehungen zur Zufriedenheit. In Asien wird das auch deutlich, wenn man die zentral- mit den süd- und ostasiatischen Regionen vergleicht. Trotz hoher Mitgliedschaftsanteile in den verschiedenen Vereinstypen findet man im afrikanischen Cluster keine signifikanten Zusammenhänge zur Lebenszufriedenheit. Einzig die Gruppe der vielfach zugehörigen Befragten weisen gegenüber der Durchschnittsbevölkerung eine signifikant erhöhte Zufriedenheit auf.

Schlussfolgerungen

Die hier präsentierten Daten bieten eine Diskussionsgrundlage, um sich vertieft damit auseinanderzusetzen, ob und in welcher Weise Vereine und andere zivilgesellschaftliche Organisation nicht nur das politische und gesellschaftliche Zusammenwirken sondern auch die Einstellung zur persönlichen Lebenssituation prägen. Historische Entwicklungen und kulturelle Trennlinien mögen zur Erklärung von Unterschieden beitragen. Einschränkend ist allerdings daran zu erinnern, dass die statistischen Zusammenhänge keine Kausalitäten belegen können. Möglich ist, dass Mitgliedschaften, die allgemeine Lebenszufriedenheit stützen und stärken. Ebenso denkbar ist aber auch, dass ein bestimmter Grad der Lebenszufriedenheit einen Menschen zum

Beitritt zu einer Organisation motiviert. Dieser Zusammenhang könnte plausibel erklären, warum die Zusammenhänge je nach Vereinssektor unterschiedlich ausfallen (vgl. Tabelle 2): Wer unzufrieden ist, entscheidet sich eher für einen Interessenverband, der eine Verbesserung der Umstände in Aussicht stellt; wer zufrieden ist, tritt andererseits lieber einem Kultur-, Freizeit- oder Sportverein bei oder engagiert sich in einer karitativen Organisation, um weniger zufriedene Menschen zu unterstützen. In dieser Frage steht die Forschung auch international noch ziemlich am Anfang.

Fussnoten

- ¹ Der vorliegende Beitrag ist über weite Strecken textgleich mit Gmür (2017), jedoch wurden die statistischen Berechnungen zum Zusammenhang zwischen Lebenszufriedenheit und Vereinsmitgliedschaft gegenüber der Vorlage modifiziert.
- ² Sowohl im Vergleich der teilnehmenden (auch unmittelbar benachbarten) Länder als auch zwischen den Befragungswellen weisen die Ursprungsdaten im WVS teilweise erhebliche Unterschiede auf. Es kann nicht ausgeschlossen werden, dass es sich dabei um methoden-induzierte Artefakte handelt; insbesondere kann nicht sichergestellt werden, dass die Bedeutung des Begriffs «Mitgliedschaft» in den verschiedenen Rechtsordnungen und Landessprachen unterschiedlich sind. Median und Spannweite der Länderdaten dürften aber für jedes regionale Cluster gute Anhaltspunkte für die jeweiligen Ausprägungsmuster geben.
- ³ Am Beispiel der Schweiz kann man zeigen, dass die Berechnungen zur Mitgliedschaft mit grossen Unsicherheiten verbunden sind, da sie von Befragung zu Befragung stark schwanken. Im WVS werden über alle Vereinstypen hinweg höhere Mitgliedschaftswerte ermittelt als im Schweizer Freiwilligenmonitor. Beispielsweise geben 46 % der befragten Schweizerinnen und Schweizer im WVS (Befragung 2007) an, Mitglied in einer religiösen Vereinigung zu sein, davon 19 % aktiv und 27 % passiv. Im Freiwilligenmonitor sind dies sowohl in 2005 als auch 2009 nahezu konstant 36 %, davon 14 % aktiv und 22 % passiv. Kurze Zeit später ermittelt die Schweizerische Volkszählung von 2010, dass 80 % der Schweizer Wohnbevölkerung einer Glaubensgemeinschaft angehören (BFS 2016: 23). Die Befragungsmethode scheint hier entscheidend zu sein: Während im WVS Mitgliedschaften ohne einleitende Rahmung erfragt werden, erfolgt im Freiwilligenmonitor eine Einleitung über verschiedene Formen des gesellschaftlichen Engagements, bevor nach den Mitgliedschaften gefragt wird. Offensichtlich führt diese Einleitung bei den Befragten zu einer kritischeren Haltung gegenüber den organisationalen Zugehörigkeiten.

Literatur

- BfS Bundesamt für Statistik (2016). *Ein Portrait der Schweiz: Ergebnisse aus den Volkszählungen 2010-2014*. Neuchâtel.
- Charman, C. & Owen, A.L. (2014). Collective Happiness: Labour Union Membership and Life Satisfaction. *Applied Economics Letters* 21(13), S. 924-927.
- Flavin, P. & Shufeldt, G. (2016). Labor Union Membership and Life Satisfaction in the United States. *Labor Studies Journal* 41(2), S. 171-184.
- Freitag, M., Manatschal, A., Ackermann, K. & Ackermann, M. (2016). *Freiwilligen-Monitor Schweiz 2016*. Zürich: Seismo.
- Frey, B.S. (2017). Research on Well-Being: Determinants, Effects, and its Relevance for Management. *Die Unternehmung* 71(4) (2017), S. 358-367.
- Gmür, M. (2015). Member Value Optimierung im Verband. *Verbands-Management* 41(1), S.6-11.
- Gmür, M. (2017). Happy to be a member! Verbände im Lichte der ökonomischen Glücksforschung. *Die Unternehmung* 71/4 (2017), S. 429-447.
- Helmig, B., Gmür, M., Bärlocher, C. & Bächtold, S. (2010). Statistik des Dritten Sektors in der Schweiz. In: B. Helmig, H. Lichtsteiner & M. Gmür (Hrsg.). *Der Dritte Sektor der Schweiz: Länderstudie zum Johns Hopkins Comparative Nonprofit Sector Project (CNP)*. Bern/Stuttgart/Wien: Haupt, S. 173-205.
- Humpert, S. (2013). Gender Differences in Life Satisfaction and Social Participation. *International Journal of Economic Sciences and Applied Research* 6(3), S. 123-142.
- Hyun-soo Kim, H. (2016). Exploring the Downside of Social Embeddedness: Evidence from a Cross-National Study. *Social Science Quarterly* 97(2), S. 232-251.
- Keane, L., Pacek, A. & Radcliff, B. (2012). Organized Labor, Democracy, and Life Satisfaction: A Cross-National Analysis. *Labor Studies Journal* 37(3), S. 253-270.
- Lim, C. & Putnam, R.D. (2010). Religion, Social Networks, and Life Satisfaction. *American Sociological Review* 75(6), S. 914-933.
- Macky, K. & Boxall, P. (2009). Employee Well-Being and Union Membership. *New Zealand Journal of Employment Relations* 34(3), S. 14-25.
- Menon, M., Pendakur, R. & Perali, F. (2015). All in the Family: How Do Social Capital and Material Wellbeing Affect Relational Wellbeing? *Social Indicators Research* 124(3), S. 889-910.
- Musson, A. & Rousselière, D. (2017). *Clap along if you know what happiness is to you! Wealth, Trust and Subjective Well-being*. CIRIEC Working Paper 2017/02.
- Namini, S., Appel, C., Jürgensen, R. & Murken, S. (2010). How is Well-Being Related to Membership in New Religious Movements? An Application of Person-Environment Fit Theory. *Applied Psychology* 59(2), S. 181-201.
- Pavlova, M., Silbereisen, R. & Sijko, K. (2014). Social Participation in Poland: Links to Emotional Well-Being and Risky Alcohol Consumption. *Social Indicators Research* 117(1), S. 29-44.
- WVS (2015). *World Value Survey 1981-2014 Longitudinal Aggregate v.20150418, 2015*. World Values Survey Association. Madrid.

Die Autoren



Markus Gmür / markus.gmuer@vmi.ch

Prof. Dr. Markus Gmür ist seit Oktober 2008 Direktor Forschung des Instituts für Verbands-, Stiftungs- und Genossenschaftsmanagement (VMI), Inhaber des Lehrstuhls für NPO-Management sowie akademischer Leiter des Executive MBA für NPO-Management an der Universität Freiburg/CH. Seit 2015 ist er ausserdem Vize-Rektor der Universität Freiburg/CH für die Bereiche Weiterbildung, Alumni und Fundraising.



Remo Aeschbacher / remo.aeschbacher@gmx.ch

Dr. Remo Aeschbacher promovierte am Verbandsmanagement Institut (VMI) an der Universität Freiburg/CH und verfasste seine Dissertation zum Thema NPO-Professionen sowie gemeinnützige Stiftungen und forschte im Bereich Spenden und Fundraising. Aktuell ist er bei der Credit Suisse (Schweiz) AG als Analyst tätig; zuvor war er unter anderem beim Bundesamt für Polizei fedpol und bei der Daimler AG beschäftigt.